

der Führer werden kann für die Menschen, weil der Christus zusammenfasst dasjenige, was an Führergewalten immer vorhanden war für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durch die auf der Erde erscheinenden Bodhisattwas.

So dass das Eintreten des Mysteriums von Golgatha gerade für die Erlebnisse zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit einer der wichtigsten Tatsachen in der ganzen Erden-Evolution ist. Will man daher die geistige Evolution der Erde und das Hereinstellen dieser geistigen Evolution der Erde in die geistige Evolution des Kosmos kennen lernen, und will man wiederum verstehen, was im Zusammenhange mit dieser geistigen Evolution von Erde und Kosmos der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in seinem Leben nach dem Tode durchmacht, dann muss man hineinstellen in die ganze Welten-Entwicklung das Mysterium von Golgatha. So dass für den heutigen Menschen der Uebergang gefunden werden muss von der Beobachtung der Evolution des Menschen zu der Beobachtung der Evolution der Welt, indem mit angeschaut wird bei diesem Uebergang das Mysterium von Golgatha in seiner ganzen fundamentalen Bedeutung für die Geschehnisse der Erden-Evolution und der Menschheits-Evolution innerhalb des Irdischen.

D i e E r l e b n i s s e z w i s c h e n d e m T o d e u n d e i n e r n e u e n G e b u r t .

Ich habe gestern zunächst damit begonnen, die Schlaferlebnisse des Menschen, wie sie gewissermassen die Vorverkündigungen der Erlebnisse nach dem Tode sind, zu skizzieren. Diese Erlebnisse, die der Mensch im Schlafe durchmacht, liegen durchaus jenseits der sogenannten Schwelle, die wir ja öfter in diesen Tagen erwähnt haben. Und das, was ich zu schildern haben werde, sind wirkliche Erlebnisse eines jeden Menschen, nur dass sie als Erlebnisse während des Erdenlebens nicht in das gewöhnliche Bewusstsein heraufkommen, sondern nur in die Imagination, Inspiration und Intuition. Aber wir dürfen deshalb durchaus nicht etwa glauben, dass diese Erlebnisse, trotzdem sie nicht ins Bewusstsein eintreten, nicht da wären. Sie sind da. Der Mensch macht sie durch. Es ist so, wenn ich mich eines Bildes bedienen darf, wie wenn der Mensch mit verbundenen Augen durch ein Zimmer geführt wird. Er sieht die Dinge nicht, aber er muss gehen, muss die Anstrengungen des Gehens machen, er kann im Zimmer mancherlei erleben, das er nur nicht sieht. So ist gewissermassen das, was ich gerade für die Zeit zwischen dem Einschlafen und Aufwachen zu schildern haben werde, für das Bewusstsein in Finsternis getaucht, weil das Bewusstsein dafür blind ist. Aber, wie gesagt es wird vom Menschen durchgemacht. Und es treten die Wirkungen des im Schlafe Erlebten während des Wachlebens durchaus ein. Sodass wir dasjenige was der Mensch vom Aufwachen bis zum Einschlafen durchmacht, nur richtig verstehen, wenn wir es ansehen als ein Zusammenwirken dessen, was das Nachwirkung des letzten Schlafes zusammenkommt mit demjenigen was sich dann durch physischen Leib und Aetherleib während des Tages vollzieht.

Wenn der Mensch nun einschläft, dann kommt über ihn zunächst eine Art unbestimmter Angst. Diese Angst wird im gewöhnlichen Erdenleben eben nicht ins Bewusstsein heraufgehoben, nicht vorgestellt, aber sie ist als Vorgang im menschlichen Astralleib und im menschlichen Ich vorhanden, und der Mensch trägt die Folgen seiner Angst während des Schlafes durchaus in den Tageszustand mit herüber. Würde er nicht diese Angst mit herübertragen, würde diese Angst nicht als Kraft während des wachen Lebens im physischen und im Aetherleib wirken, dann würde der Mensch nicht in der Lage sein, seine physische Konstitution zusammenzuhalten, so zusammenzuhalten, dass sie z.B. in der richtigen Weise Salze und ähnliche Stoffe absondert.

Die Absonderung, die für den Organismus notwendig ist, ist durchaus eine Wirkung der unterbewussten Angst während des Schlaflebens.

Wir treten also, indem wir einschlafen, zunächst in eine Sphäre - ich möchte sagen - der Aengstlichkeit ein.

Dann tritt ein Zustand der Seele ein, der so ist, wie ein fortwährendes Hinüber- und Herüberschwingen von einem innerlich beruhigten und einem innerlich unberuhigten Zustande, ein Hinüber- und Herüberschwingen derart, dass der Mensch in jedem Augenblicke, wenn er bewusst diesen Zustand durchleben würde, glauben könnte, dass er in eine Art von Ohnmacht versinkt und dann wiederum aus dieser Ohnmacht erwacht. Also ein Herüberpendeln zwischen sich Halten und Ohnmächtig sein, das ist es, was die Angst durchsetzt.

Und das dritte ist das Gefühl, vor einem Abgrunde zu stehen, den Boden unter den Füßen weg zu haben und in jedem Momente versinken zu können. Sie sehen, dass schon hier im Momente, wo der Mensch einschläft, die Dinge beginnen, im Weltenall aus dem Physischen sich herauszuheben und in das Moralische unterzutauchen. Denn der zweite Zustand, in den wir da schlafend eintauchen, lässt sich eigentlich nur beurteilen, wenn wir kosmisch moralische Gesetze gleich den auf der Erde sonst wirksamen naturalistischen Gesetzen anerkennen, wenn wir mit derselben Sicherheit, wie wir uns sagen, ein Stein fällt zur Erde, oder die Dampfmaschine wird durch den Dampf vorwärts getrieben, wenn wir mit derselben Realität empfinden, dass der Mensch in seinem gegenwärtigen Erdenleben, weil er eben in diesem nur einen bestimmten Grad von Stärke hat, durch die gütige Weltenlenkung davor behütet wird, mit seinem vollen Bewusstsein dasjenige zu erleben, was er eigentlich unbewusst jede Nacht durchmacht.

Es ist eben durchaus im Kosmos so eingerichtet, dass auch diejenigen Dinge, die uns in höchster Schönheit, in herrlichem Glanze entgegenstrahlen ruhen müssen auf Schmerz, Leid, Entbehrung: gewissermassen im Hintergrunde von all dem, was im Vordergrund schön erscheint, steht eben Schmerz, Entbehrung. Das ist so notwendig im Weltenall, wie notwendig ist, wenn wir ein Dreieck aufzeichnen, dass die Winkelsumme 180° ist. Und der ist eigentlich einfältig welcher gegenüber die Frage stellt: warum haben die Götter den Kosmos nicht so eingerichtet, dass er nur zum menschlichen Wohlgefallen erscheint? Das Sein wirkt eben Notwendigkeiten. Das wurde ja schon empfunden z. B. innerhalb der ägyptischen Mysterienlehre, welche das bewusste Wahrnehmen desjenigen, was da im Schlaf auftrat, der Angst, des Hin- und Herschwingens zwischen sich Halten und Ohnmächtigsein, des Vor-dem-Abgrunde-stehens, die Welt der drei ehernen Notwendigkeiten nannte. Die ägyptische Mysterienlehre, die aus alter instinktiver Hellseherkunst heraus von solchen Dingen noch wusste, hat daher gesagt: wenn der Mensch bewusst in diejenige Welt eintritt, in die er jede Nacht während des Schlafes unbewusst eintritt, so muss er in die Sphäre der drei ehernen Notwendigkeiten getaucht werden.

Was da der Mensch erlebt, erzeugt nun in ihm wiederum unbewusst eine tiefe Sehnsucht, die Sehnsucht nach dem Göttlichen, das er dann als ausfüllend durchdringend, penetrierend den ganzen Kosmos, wie er ihn jetzt erlebt, denn der Kosmos selber löst sich auf in eine Art von schwebenden, webenden, sich bewegenden Wolkengebilden, könnte man sagen, in denen man in jedem Augenblicke lebend sich fühlen könnte, aber ebenso gut in jedem Augenblicke untergehen könnte. Da fühlt der Mensch sein Verwobensein mit dem die Welt durchwebenden, durchwellenden, durchbewegenden Göttlichen. Und jenes pantheistische Gottesgefühl, das bei jedem gesunden Menschen auftritt während des wachen Tageslebens, ist nur eine Nachwirkung, eine Konsequenz dessen, was unbewusst im Schlafe als dieses pantheistische Gottesgefühl erlebt wird. Und der Mensch empfindet tatsächlich da seine Seele angefüllt mit einer -man möchte sagen- aus Angst und Ohnmacht heraus geborenen inneren, eben unbewussten Ueberzeugung, aber zu gleicher Zeit mit demjenigen, was ihm statt des äusseren Schwerpunktes der physischen Wirkungen einen inneren Schwerpunkt gibt.

Innerhalb der rosenkreuzerischen Geheimlehre wurde, was da den Menschen überkommt, wenn er in die Sphäre der drei ehernen Notwendigkeiten untertaucht, zum Ausdrucke gebracht. Es wurde den Schülern gedeutet, was sie eigentlich nach dem Einschlafen unmittelbar erleben. Es wurde ihnen zum Bewusstsein gebracht: Da versinken eure Tageserlebnisse in sich bewegende,

aber Wesenhaftes offenbarende, schwebende Wolkengebilde. Ihr selbst werdet verwoben mit diesen Wolkengebilden, in Angst und Ohnmachtmöglichkeit in ihnen stehend über einem Abgrunde. Aber ihr habt das gefunden, was ihr euch jetzt in drei Worten zum Bewusstsein bringen sollt, die eure ganze Seele durchweben sollen: ex deo nascimur.

Dieses bei dem gewöhnlichen Bewusstsein unbestimmte, bei den Schülern der neuen Mysterien ins Bewusstsein heraufgehobene ex deo nascimur ist dasjenige, was der Mensch zunächst erlebt, wenn er aus dem wachenden Zustande hinüberkommt in den schlafenden Zustand.

Wir werden im weiteren Verlauf dieser Vorträge sehen, wie dieses ex deo nascimur zu gleicher Zeit in der Welten-Entwicklung der Menschheit eine historische Rolle spielt. Die Rolle aber, die ich Ihnen schildere, ist die individuelle, die im Leben jedes einzelnen Menschen hier im Erdendasein spielt.

Wenn dann der Mensch weiter schläft, tritt zunächst dasjenige ein, dass der gewohnte Anblick, den er hier von der Erde aus für den Kosmos hat, aufhört, während der Mensch hier auf der Erde steht, die Sterne hat, die herunterglänzen und herunterleuchten, den Mond hat, die Sonne hat, deren Wirkungen in seine Sinne fallen, sieht er in einem gewissen Zeitpunkte des Schlafens diese ganze Sternwelt. Die Sterne hören auf, physische Wesen zu sein. Aber da, wo die Sterne für den Sinnenanblick physische Wesen waren, da treten gewissermassen aus der Sternstrahlung heraus - die Sternstrahlung selber verschwindet - die Sternengenien, die Sternengeister, die Sternengötter. Und der Kosmos verwandelt sich in dasjenige, was dann für die bewusste Inspiration wahrnehmbar ist in ein sprechendes Weltenall, in ein Weltenall, das sich durch die Sphärenmusik und durch das Weltenwort kundgibt. Geistlebende Wesen bilden den Kosmos, statt des Sinnenkosmos, der hier vom Gesichtspunkte der Erde aus gesehen werden kann.

Hier geht der Mensch so durch, dass er, wenn er das, was er erlebt, sich zum Bewusstsein bringen könnte, in der Tat so empfinden würde, wie wenn die Welt zu dem, was er ist als Menschenwesen durch seine guten, durch seine bösen Taten, von allen Seiten des Weltenalls herunter das Urteil spräche. Der Mensch fühlt sich da auch in seinem Menschenwert als eins mit dem Kosmos.

Aber zunächst ist das, was ihn befällt, (wenn er es bewusst erleben könnte, wie es die Inspiration erlebt, würde er das merken), es ist verwirrend. Der Mensch braucht einen Führer. Im gegenwärtigen Zeitalter der Menschheits-Entwicklung tritt dieser Führer ein, wenn der Mensch in diesem Erdenleben in seiner Seele, in seinem Herzen die Beziehungen zu dem Mysterium von Golgatha gewoben hat, wenn er innerhalb des Erdenlebens sein Verhältnis gewonnen hat zu dem Christus, der als Jesus durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist. Und das Gefühl, das da den Menschen im unmittelbar gegenwärtigen Zeitalter erfasst, - welche Gefühle den Menschen in anderen Zeitaltern erfasst haben, davon will ich dann morgen sprechen - das Gefühl, das den Menschen im gegenwärtigen Zeitalter erfasst, ist dasjenige, dass seine verwirrte Seele sich auflösen muss in der Sphäre, die er jetzt betritt, wenn das Wesen, das in seine Vorstellungen, in seine Gefühle, in seine Impulse sich eingelebt hat, wenn das Christuswesen nicht in dieser Sphäre ihm der Führer würde.

Und es ist wiederum so, dass das Gefühl des herannahenden Christus, der der Führer wird, und den man sich vorzustellen hat in dieser Sphäre als ebenso zusammenhängend mit dem Sonnenleben, wie der Mensch selbst mit dem Erdenleben zusammenhängt, so empfunden wird, wie es wiederum eine mittelalterliche Schule, eine mittelalterliche Mysterienschule ihren Schülern wachend vor die Seele geführt hat in dem: in Christo morimur. Denn es ist das Gefühl, dass die Seele ersterben müsste, wenn sie nicht in Christus erstürbe, und dadurch für sie der Seelentod zum Kosmischen Leben würde.

Und so lebt sich der Mensch in den Schlaf hinein und durch den Schlaf durch. Und während er die kosmischen Sterne als Wesenhaftes wahrgenommen hat, indem er in dieser ihm ungewohnten Umgebung war, tritt in ihm nun die Sehnsucht auf, weil er mit Bewusstsein nicht erwachen kann in dieser Sphäre,

wiederum in die Sphäre des Bewusstseins zurückzugelangen. Das ist dann der Grund des Aufwachens. Das ist die Kraft, die uns aufwachen macht. Und man hat die Empfindung, die wiederum nur nicht zum Bewusstsein kommt, dass man durch das, was man aus den Sternen, eigentlich aus den Sternengöttern gesogen hat, dass man dadurch nicht geistlos aufwacht, sondern den Geist, der in der Seele wohnt, mitbringt in das körperliche Dasein des Tages.

Dieses Gefühl, das das dritte Glied der nächtlichen Erlebnisse bildet im persönlichen Erleben des Menschen im Erdendasein, das wurde wiederum in einer mittelalterlichen Mysterienschule den Schülern zum Bewusstsein gebracht in dem dritten Spruche: per spiritum sanctum reviviscimus.

Sodass dieses dreigliedrige Durchleben der geistigen Welt jenseits des Hüters der Schwelle, der eben für den gegenwärtigen Menschen ignoriert wird, als drei Schritte zu empfinden ist, die zu gleicher Zeit dasjenige in die menschliche Seele einprägen, was man im wahren Sinne die Trinität nennen kann, welche das geistige Leben durchdrängt und durchwebt und durchlebt.

Was ich Ihnen hier geschildert habe, erlebt der Mensch nächtlich im Bilde. Und in dieses Bild weben sich die Erlebnisse hinein, die er während des Tages durchgemacht hat, rückwärts gehend. Gerade so, wie wir unsere Erlebnisse hier auf der Erde verwoben in die Ereignisse der Naturvorgänge während unseres Wachens auf Erden finden, so finden wir während dieses Rückwärtslebens während der Nacht dasjenige, was wir wiederholen, rückwärtsgehend verwoben in die Erinnerungen der Sternenwelt. Aber all das ist zunächst Bild

Realisieren kann es sich erst, nachdem der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist. Hier auf dieser Erde ist es, rückwärts erlebt, Bild. Realisiert wird es, wenn wir jene Rückschau, die ich gestern geschildert habe, nach drei, vier Tagen vollendet haben und nun in Wirklichkeit, nicht bloss bildhaft, wie es jede Nacht geschieht, in die geistige Welt eintreten.

Wenn man die Vorgänge, die der Mensch bewusst durchlebt, nachdem er durch die Pforte des Todes gegangen ist, sich verständnisvoll vor die Seele rücken will, so muss man das Folgende berücksichtigen: die Götter, das heisst die geistigen Wesen, welche wir begegnen - ich möchte sagen - aus den verwandelten, metamorphosierten Sternen, leben in einer ganz anderen kosmischen Richtung, als wir Erdenmenschen während unseres Erdendaseins. Ich sage damit eine sehr bedeutsame Wahrheit über die geistigen Welten, eine Wahrheit, die nur gewöhnlich selbst da, wo mehr theoretisch und weniger anschaulich von den geistigen Welten die Rede ist, nicht berücksichtigt wird. Wir Menschen tragen in unserem Erdendasein einen physischen und einen ätherischen Leib. Dieser physische und dieser ätherische Leib sind so eingerichtet, dass wir von dem Früheren zu dem Späteren leben, dass wir uns also in der Zeit in einer gewissen Strömung befinden.

Das ist die Eigentümlichkeit unseres physischen und Aetherleibes, dass sie im Kosmos diese Richtung haben... Unser ganzes Erleben in der Welt geschieht sofern wir Menschenwesen sind, in dieser Richtung... (Auf dem Schema, das Rudolf Steiner an die Tafel zeichnete, als Pfeil von links nach rechts angedeutet.)

Diejenigen Wesenheiten, denen wir begegnen, wenn wir in das Dasein hinaufrücken zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wo wir das Erleben realisieren, was wir hier während des Schlafes im Bilde erleben, bewegen sich in der entgegengesetzten Richtung. Sie kommen uns fortwährend entgegen. So dass im Verhältnis zu dem, was wir im Erdenleben die Zeit nennen, wir sagen müssen: Die Götter tragen Geistleiber an sich, meinetwillen Lichtleiber, mit denen sie sich aber von der fernsten Zukunft gegen die Vergangenheit hin bewegen. So dass also die Götter sich in dieser Richtung bewegen (Pfeil von rechts nach links).

Und wenn wir in die Zeit eintreten, die wir verbringen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, so nehmen wir ebenso, wie wir hier auf Erden aus den physischen Substanzen unseren physischen Leib annehmen, beim Durchgange durch die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt die göttlichen Leiber an. Wir umkleiden uns da mit dem göttlichen Leibe desjenigen, was ich in meiner "Theosophie" den Geistesmenschen und den Lebensgeist genannt habe.

So dass also wir selber, indem wir durch die Pforte des Todes treten, anlegen einen Lebensleib und einen Geistesmenschen, aber dadurch die umgekehrte Richtung im Weltenall bekommen, und nach dem Tode zunächst unser Leben zurückleben bis zu der Geburt, bzw. bis zur Empfängnis hin. Wir sind also im Leben hier auf Erden von der Geburt oder Empfängnis ausgegangen, (wenn ich dasjenige, was gerade verläuft, nun als Kreis zeichne, um uns die Sache zu verdeutlichen), während unseres Erdendaseins in dieser Richtung (obere Hälfte des Kreises) und gehen nach dem Erdendasein in dieser Richtung zurück (untere Hälfte des Kreises) bis zu unserem zeitlichen Geburts oder Empfängnisorte. Gerade so, wie wenn wir von unserer Heimat einen Ausgang machen, uns zu irgendeinem Orte hinbegeben und wiederum zurückgehen, wir dann im Raume gewissermassen einen Umkreis beschreiben, so beschreiben wir der Zeit nach - denn in dieser Welt, in die wir eintreten, ist kein Raum mehr, ist aber die Zeit noch vorhanden - einen Hin und Hergang, so dass wir hingehen zwischen Geburt und Tod, und zunächst, nachdem wir zwischen Geburt und Tod das durchgemacht haben, rückwärtsgehend durchlaufen die nächtlichen Erdenerlebnisse als geistige Realitäten, bis wir zu unserem Ausgangszeitorte wieder zurückkommen. Wir haben den ersten Umkreis vollendet von denjenigen Umkreisen, die wir nach dem Tode zu vollenden haben. Sehen Sie, von diesen Umkreisen im Leben, im Gesamtleben, wird heute in der materialistischen denkenden Zeit wenig gesprochen, und wir müssen schon in der Menschheits-Entwicklung auf Erden etwas zurückgehen, wenn wir auf eine Sprache treffen wollen die wirklich entspricht diesen wahren Vorgängen des Menschenlebens. Wenn wir zurückgehen in die orientalische Weisheit, die aus einer nicht so bewussten Einsicht, wie wir sie wieder haben können, sondern aus einem etwas traumhaften Hellsehen heraus diese Dinge erkannte, so treffen wir auf einen wunderbaren Ausdruck. Und wir merken, dass dieser wunderbare Ausdruck entstammt der Einsicht, die wir uns heute wiederum erwerben können, wenn wir wirklich verständnisvoll die Schwelle überschreiten, an dem Hüter der Schwelle bewusst vorbeigehen und in die geistige Welt eintreten.

Wird aus irgendwelchen Theorien, die aus dem Verstande heraus wenigstens bald konstruiert sind, die geistige Welt geschildert, so wird sie auch so geschildert, wie die materialistische Vorstellung sich ungefähr das Weltenall denkt, dass der Mensch lebt: mit der Geburt beginnt er, dann wird er ein Kind, ein Jüngling oder eine Jungfrau, älter, dann geht's bis zum Tode, dann geht's weiter, weiter und man zieht so eine Linie, an deren Ende man natürlich nicht kommt, selbstverständlich nicht. Denn jeder, der die Initiation kennt, weiss dass es einfach Unsinn ist, von diesem Ende zu sprechen, diesen Weg bis zum Ende gibt es gar nicht. Es gibt die in dich selber zurückkehrenden Wege. Und der wunderbare Ausdruck, mit dem einstmals die orientalischen Initiierten diese Tatsache benannt haben, heisst "das Rad der Geburten".

Von diesem "Rad der Geburten" wird ja viel gesprochen, aber es wird wenig heutzutage auf die Realität hingewiesen. Wir haben in der Tat das erste Rad der Geburten absolviert, wenn wir am Ende unserer Wanderung ankommen, die wir in einem Drittel des Gesamtlebens zurücklegen, das heisst in so viel Zeit, als wir zum Schlafen während der Erdenzeit gebraucht haben, und wir können dann harren in dem Leben, das wir durchleben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, der Umkreis der weiteren Räder der Geburten.

So ist es, wenn man wiederum mit jenem Erwachen, das für die menschliche Erkenntnis eintritt, durch Imagination, Inspiration und Intuition in jene Welten eindringt, die hinter dem Schleier der sinnlichen Welt liegen, und die einstmals in einer Zeit der historischen Weltentwicklung die Menschen als Erbgut jener Vergangenheit besaßen, in der sie den Ihnen schon geschilderten Umgang mit den göttlichen Geistwesen gehabt haben: wenn man so aus irgendeiner Einsicht in die geistigen Welten zurückkommt zu dem, was in alten Zeiten die Menschen von den geistigen Welten her gewusst haben, dann erst erlangt man die Möglichkeit, zu verstehen, was aus den alten Weisheiten herauf zu uns gekommen ist. Da beginnt dann die ungeheure Bewunderung vor der Urweisheit. So dass eigentlich derjenige, der die Initiation in der Gegenwart in sich aufnimmt, gar nicht anders kann, als mit Verehrung gerade

zu den ältesten Zeiten des Erdendaseins des Menschen hinaufzuschauen. Sie sehen daraus, dass man eigentlich nur dann zu der wahren Gestalt dieser alten Anschauungen kommen kann, wenn man sie wiederfindet durch die moderne Geisteswissenschaft. Daher verstehen diejenigen, welche die moderne Geisteswissenschaft ausschliessen wollen, ja gar nicht die Sprache, welche gesprochen worden ist von denjenigen, die die alte Urweisheit der Menschheit besessen haben, sie können daher im Grunde genommen gar nicht historisch schildern. Es ist manchmal naiv, wie Menschen, die nichts wissen von der geistigen Welt, die alten Urkunden der Urvölker auslegen, interpretieren. Da tönen in den Schriften, die sonst vielleicht schon verdunkelte Urweisheit haben, solche wunderbare Worte wie "Rad der Geburten". Die muss man verstehen, indem man wiederfindet dasjenige, worauf sie als eine Wirklichkeit deuten. Will man also die Geschichte der Menschheit auf Erden wirklich der Wahrheit gemäss schildern, dann darf man nicht davor zurückschrecken, erst sich mit der Sprachbedeutung bekanntzumachen, die in alten Zeiten vorhanden war.

Ich hätte ja gut gleich damit beginnen können, die geschichtliche Entwicklung der Menschheit zu schildern und die Ausdrücke zu gebrauchen, die man in den Urkunden findet: dann hat man aber Worte, nichts als Worte, wie sie heute vielfach in der Welt herumflattern, wenn von den alten Urkunden gesprochen wird. Daher muss man zunächst, um der Wirklichkeit gemäss auch nur jenes Stück der Welt zu schildern, das der Mensch während seiner historischen Zeit durchlebt hat, die Beziehung des Menschen zu den geistigen Welten schildern, denn dadurch nur gewinnt man die Möglichkeit, sich in diese Sprache und in all das hineinzufinden, was getan worden ist in alten Zeiten, um eine Verbindung mit den geistigen Welten zu erhalten. Ich habe Ihnen gestern geschildert, was einstmals die Druidenpriester im Aufstellen der Steine und im Bedecken der Steine getan haben, um aus dem Schatten, der da innerhalb eines solchen Gebildes entstand, mit dem Durchschauen durch die Gesteine den von der geistigen Welt in die physische hereindringenden Willen der geistigen Welt zu erkunden.

Aber das war noch mit etwas anderem verbunden, In der geistigen Welt hat alles nicht bloss einen Hingang, sondern alles hat auch einen Hergang. Wie es die Zeitkräfte gibt, die uns tragen durch das physische Erdendasein, und nach dem Tode wiederum zurücktragen, so gibt es auch Kräfte, welche in diesen Gebilden von oben nach unten gehen und solche, welche von unten nach oben gehen. So dass in diesen Gebilden eine abwärtsgehende und eine aufwärtsgehende Strömung von den Druidenpriestern beobachtet worden ist. Und wenn die Druidenpriester an der rechten Stelle des Erdbodens diese Gebilde angebracht hatten, dann konnten sie nicht nur den vom Kosmos herunterwandernden Willen der göttlichen Geister in ihnen erkennen, sondern, weil Eindimensionalität herrschte im Hinaufgehen, sofern das Gebilde an der richtigen Stelle stand, die Gutheit oder Schlechtheit der Menschen, die zu ihren Gemeinden gehörten, und die zum Weltenall heraus sprach. So waren diese Steine auch ein Observatorium der Druidenpriester, um in das Innere der Seelen zu schauen, die in Kommunikation mit dem Kosmos standen, der Seelen, die zu den betreffenden Gemeinden gehörten.

Alle diese Geheimnisse, alle diese Mysterien knüpfen sich an dasjenige, was aus alten Zeiten her in einem so dekadenten Zustande übrig geblieben ist. Man versteht es erst, wenn man die Geistwelt wiederum durch die Kraft der eigenen Imagination, Inspiration und Intuition heraushebt aus ihrem verborgenen Dasein in das Bewusstsein der Menschen.

Solche Kreisbewegungen (die natürlich so, wie ich sie gezeichnet habe, figürlich gemeint sind, denn man bewegt sich ja in der Sphäre der Eindimensionalität) macht der Mensch in seinem Lebenslauf zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wiederholt durch. Und gerade so, wie dieser Kreislauf - hingehend von der Geburt bis zum Tode, zurückgehend von dem Tode bis zur Geburt - so verlaufend hingehend und hergehend Kreisläufe in dem ganzen Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, aber derart, dass immer ein

Gradunterschied ist im Erleben zwischen dem Hingang und dem Hergang. Hier bei diesem ersten Rad der Geburt liegt ja der Unterschied vor, dass wir den hingehenden Teil erleben bis zum physischen Tode, und dann den anderen, den hergehenden Teil unmittelbar in der Zeit, die sich an den physischen Tod anschliesst und die dauert, wenn wir sie bemessen würden nach der Zeit hier auf Erden, ein Drittel der irdischen Lebensdauer. Dann ist dieses erste Rad der Geburt vollendet.

Dann schliessen sich andere an, und wir vollenden solche Räder, Zirkel, bis wir angelangt sind an einer ganz bestimmten Stelle, von der wir den Rückweg, die Rückwanderung antreten können in der Art, wie ich das später schildern werde: wir vollenden solche Räder, bis wir angelangt sind an demjenigen Punkte unseres Gesamterlebens, der da andeutet den letzten Tod, den wir erlebt haben in unserer vorhergehenden Erdeninkarnation.

Wir durchleben also in solchen Kreisgängen, aber in der ersten Zeit unseres Erlebens nach dem Tode rückschauend und rückerlebend, dasjenige, was wir durchgemacht haben zwischen dem letzten Tode und derjenigen Geburt, die wir als die letzte zu dem Erdendasein durchlebt haben, aus dem wir eben herausgestorben sind. Und jede solche Kreisbewegung entspricht in ihrem Hingange - ich möchte sagen - einem kosmischen Schlafesleben.

Wenn ich diese Kreise weiterzeichnen würde, von hier aus also weiter verlaufend, so würde der Hingang entsprechen einem Leben nach dem Tode, indem der Mensch mit seinem ganzen Wesen mehr in dem Kosmos aufgeht, indem er das Bewusstsein hat, er lebt eigentlich in der Kosmischen Welt, er ist eins mit der kosmischen Welt.

Der Hergang entspricht immer dem Umstand, dass der Mensch aus der kosmischen Welt gewissermassen in sich zu rückkehrt, und dasjenige, was er erst im Kosmos erlebt hat, in sich nun verarbeitet, mit seinem Selbst verbunden erlebt. Wie wir hier im irdischen Leben durchleben müssen, damit wir ein gesundes Erdendasein haben, den Wechsel zwischen Schlafen und Wachen, so müssen wir in der Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt immer wiederum gewissermassen ein solches Ausfliessen in den Kosmos erleben, wo wir uns so gross, so umfassend fühlen, wie der Kosmos ist, wo wir die Gebilde und die Tatsachen des Kosmos als unsere eigenen Gebilde und eigenen Tatsachen empfinden, wo wir uns so weit mit dem Weltenall identifizieren, dass wir sagen: Dasjenige, was du mit deinen sinnlichen Augen angeschaut hast, als du noch ein Erdenbürger warst, das dir da in seinem sinnlichen Abglanz als der Kosmos der sinnlichen Sterne entgegengeschaut hat, in dem lebst du jetzt drinnen. Aber es sind nicht die physischen Sterne, es sind die göttlich-geistigen Wesenheiten, die ihr Dasein mit deinem Dasein verbinden. Du bist gewissermassen aufgelöst in das kosmische Dasein. In dir leben die göttlich-geistigen Wesen des Kosmos. Mit denen hast du dich zu identifizieren.

Das ist gewissermassen der eine Teil der Erlebnisse zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, ob Sie es nun kosmische Nacht oder kosmischen Tag nennen, was Sie da durchleben, die irdischen Ausdrücke, die wir verwenden, sind ja natürlich den Göttern, die in der geistigen Welt leben, höchst gleichgültig. Wir müssen uns nur durch unsere irdischen Ausdrücke das vergegenwärtigen, was wir da draussen erleben. Wir müssen es aber auch in entsprechender Weise schildern.

Dann folgen auf solche Zeiten, in denen wir gewissermassen zum Weltenall anwachsen, uns mit dem Weltenall identifizieren, andere Zeiten, in denen wir uns zurückziehen in unser eigenes Selbst, gewissermassen an einen einzigen Punkt, den Punkt unseres Selbstes, wo wir wie in einer kosmischen Erinnerung das alles nun in uns, mit uns als in unserem Selbst vereinigt empfinden, was wir erst ausgegossen in den ganzen Kosmos erlebt haben. Wir fühlen gewissermassen dieses Rad der Geburt so, dass es eigentlich immer ein Wirbel ist, dass wir dasjenige, was wir mit dem Kosmos erleben, wie draussen erleben, dann uns aber in unser Selbst zurückziehen und in unserem Selbst den kleineren ^{ersten} ~~Drittel~~ erleben, dann geht es wiederum hinaus, dann folgt wiederum das Zusammenziehen in der Spirale. Sodass dieses Rad der Geburten auch als eine Spiralbewegung geschildert werden kann, die sich immer wieder und wieder in

sich zurückzieht. So ist das Fortschreiten in dem Selbst-Erleben und in der Selbst-Entäusserung zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. So weit wie man die irdischen Ereignisse schildern würde im Ablauf von je 24 Stunden, wenn man da drinnen nur beschreiben würde: die Menschen schlafen und wachen, so hat man dasjenige geschildert, was sich nun für die geistige Welt im Durchgange des Menschen vom Tode zu einer neuen Geburt erlebt.

Diese Selbstentäusserung, diese Selbstzurückziehung, das ist in der geistigen Welt wie Schlafen und Wachen hier im Erdendasein des Menschen. Und wie sich in das Erdendasein des Menschen erst die Ereignisse hineinstellen, die man durchlebt, so stellen sich in dieses Vollenden der Räder von Geburten und Toden jene geistigen Ereignisse hinein, die der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchlebt. Um diese Ereignisse zu begreifen, muss man sich eine gesunde Vorstellung von dem bilden, wie der Mensch eigentlich hier im Erdendasein steht.

Er wacht ja eigentlich nur in bezug auf seine Vorstellungswelt und einen Teil der Gefühlswelt, die sich an die Vorstellung anschliesst. Was geschieht, wenn der Mensch die Absicht hat, dies oder jenes zu tun, auch nur eine Kreide zu ergreifen, wie diese Absicht in der Vorstellung lebt, hinuntersaust in den Willen, der Wille die Muskeln in Anspruch nimmt, bis wir ansichtig werden, was ja wieder Vorstellung ist, wie die Hand die Kreide ergriffen hat, - was sich also hineingliedert in das Erdenleben als Willensäusserungen, als Begierde-Ausserungen, das bleibt für das Erdenleben so im Finsternis gehüllt, auch indem es bei Tag verläuft, wie das Schlafesleben des Menschen. Nur in bezug auf das Vorstellen und einen Teil unseres Fühlens wachen wir für das gewöhnliche Bewusstsein. In bezug auf den anderen Teil des Fühlens, der sich an den Willen anlehnt - wo wir billigen oder missbilligen das, was wir tun wollen - und in bezug auf den Willen selber schlafen wir. Die Gedanken nehmen wir aber nicht mit. Ebenso wenig wie in die Nacht hinein, nehmen wir die Gedanken, die wir auf der Erde hier gehegt haben, mit in das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Dort müssen wir uns schon unsere eigenen jener anderen Welt angemessenen Gedanken bilden.

Was wir aber mitnehmen, das ist das, was hier im Unterbewussten bleibt, der Wille und ein Teil der Gefühle, die sich an den Willen anschliessen. Gerade mit demjenigen, dessen wir uns hier im Erdenleben unbewusst sind, das in unseren Trieben, in unseren Begierden, in unserer ganzen sinnlichen Willensnatur lebt, und alles das, was als Geistiges in dieser Willensnatur lebt, mit all dem leben wir uns hindurch durch die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt und machen uns dort über das, was wir hier unbewusst erleben, bewusst die kosmischen Gedanken.

Da müssen wir uns z.B. klar sein, wenn wir auch nur die Zeit, die wir durchleben im allerengsten Anschluss an die Todespforte, verstehen wollen, dass wir hier auf Erden schon in bezug auf den physischen Leib seelisch vieles durchzuleben haben und dass dies in dem Augenblicke ein anderes Gesicht bekommt, wo wir keinen physischen Leib mehr haben und durch den Tod gegangen sind. Ihr physischer Leib, die Stoffe, die die Chemie aufstellt, die erleben nicht Durst und Hunger. Das innere Erlebnis von Durst und Hunger ist ein Seelenerlebnis. Aber die Erfüllung dieses Begehrens Durst und Hunger wird hier im Erdendasein durch den physischen Leib hindurchgeführt. Der Hunger lebt in der Seele, die Befriedigung des Hungers hier im Erdendasein lebt durch den Leib: der Durst lebt in der Seele, die Befriedigung des Durstes lebt hier auf Erden durch den Leib. Wenn Sie durch die Pforte des Todes treten, dann haben Sie den physischen Leib nicht: dann haben Sie aber noch Durst und Hunger. Den gewöhnlichen Durst und den gewöhnlichen Hunger tragen Sie durch die Todespforte hindurch. Und Sie haben die Zeit, die ja ein Drittel des Erdenlebens ist, das Rückwärtsleben des Nachtlebens, dazu zu verwenden, sich gewissermassen abzugewöhnen, durstig zu sein, hungrig zu sein, die anderen nur durch den Leib erfüllbaren Begierden zu erleben. Darin besteht das innere Erleben dieses im Verhältnis zum Erdenleben Lebensdrittels nach dem Tode: dass die Seele sich freimacht von denjenigen Begierden, die zwar in ihr leben müssen, aber nur durch Leib und Erdenereignisse befriedigt werden können

Was weiter ist, das werden wir später sehen. Damit habe ich Ihnen einen Teil dessen geschildert, was der Mensch nun zunächst nach dem Durchschreiten der Todespforte durchmacht auf Grundlage dessen, was wir heute gesehen haben: wir werden morgen weiterschreiten in der Betrachtung dieses Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt und seines Zusammenhanges mit der gesamten Menschheits-Entwicklung auf Erden.

Aber bewusst müssen wir uns werden, welche Ereignisse sich in dieses Erdenleben hineinstellen. Was heute wiederum durch Imagination, Inspiration und Intuition erforscht werden kann, besass einstmals die Menschheit in einer Art instinktiven Schauens. Die Nacht war nicht so verschlossen für die Menschen. Der Tag verlief mehr traumhaft und bot in den Traumgebilden auch mehr von der geistigen Welt dar.

Wir leben gerade in dem Zeitalter, -und darauf möchte ich heute schon aufmerksam machen (der Zusammenhang wird uns in den nächsten Tagen klar vor die Seele treten) - worin die Menschheit am meisten der Gefahr ausgesetzt ist, dass sie überhaupt den Zusammenhang mit der geistigen Welt verliert. Und es wird gerade hier, wo so nahe sind die Stätten alter europäischer Druiden-Erinnerungen, der Orte sein, auf gewisse Symptome hinzudeuten, welche nicht an sich das Schlimme sind, aber darauf hinweisen, was sich nun nicht allein physisch innerhalb der Menschheit vollzieht, sondern was gewissermassen hinter den Kulissen des Daseins geistig geschieht.

Betrachten Sie noch den mittelalterlichen Menschen mit all seinen Schattenseiten, was man heute das finstere Mittelalter nennt, vergleichen Sie ihn mit der heutigen Menschheit. Nur zwei der Symptome möchte ich heute hervorheben, die uns aufmerksam machen können, wie man vom geistigen Gesichtspunkte aus die Welt betrachten soll.

Sehen Sie sich ein mittelalterliches Buch an. Jeder einzelne Buchstabe ist wie hingemalt. Man sieht, wie das Auge geruht hat auf diesen Buchstaben. Die ganze Seelenverfassung des Menschen, die also auf dem geschriebenen Buchstaben ruhte, war noch eher geeignet, sich einzuleben in das, was als Offenbarung der geistigen Welt über sie kommen konnte.

Und schauen Sie sich heute das Geschriebene an - es ist ja gar nicht mehr zu lesen. Es sind nicht Buchstaben, die man empfindet wie irgend etwas woran man seine malerische Freude hat, wie etwas aus einer mechanischen Handbewegung heraus Geformtes: so sieht schon fast aus, was man heute ab und zu sieht auf diesem oder jenem Papier! (Es wird gezeichnet)

Dazu kommt, dass wir beginnen zu schreiben nicht mehr, indem wir mit dem Menschen dabei sind, sondern Schreibmaschinen in Bewegung setzen, wo wir gar keine Erlebnisbeziehung mehr haben zu dem, was uns entgegentritt.

Dieses mit den Autos zusammen macht ungefähr diejenigen Symptome aus, aus denen heute geschaut werden kann, was hinter den Kulissen des Daseins vorgeht, wie der Mensch immer mehr und mehr herausgetrieben wird aus der geistigen Welt.

Nun glauben Sie nicht, dass ich als Stockreaktionär vor Ihnen auftreten will und für die Verbannung der Autos, der Schreibmaschinen und selbst dieser schrecklichen Schriftzeichen eintreten möchte! Derjenige, der den Gang der Welt durchschaut, weiss schon, dass diese Dinge alle kommen müssen, berechtigt sind. Also nicht auf das Ausmerzen sinnt dasjenige ab, was ich sage, sondern gerade auf die Pflege. Sie müssen kommen: man muss sie hinnehmen, wie man Tag und Nacht hinnehmen muss, obwohl die Begeisterung für diese Dinge eine einseitige werden kann unter den Menschen, die gerade sehr stark zur materialistischen Welt hinneigen. Aber das, was in dieser Weise in der Welt auftritt, was so fürchterlich rumort in den unleserlichen Schriftzeichen, und in den Schreibmaschinen, und ganz grässlich die Welt durchsaust in den Autos, dem muss eben gegenübergestellt werden, damit die Menschheit in gesunder Weise sich entwickelt, ein starkes Hineingehen in eine geistige Erkenntnis, in ein geistiges Fühlen, in ein geistiges Wollen.

Nicht darum handelt es sich, das Materielle irgendwie zu bekämpfen, sondern es gerade in seiner Wirklichkeit, in seiner Notwendigkeit kennen zu lernen, zu erfassen: aber auch zu erschauen, wie notwendig es ist, dass dem, was sonst die Menschheit zermalmt im physischen Dasein, entgegengestellt werde die

starke Geistigkeit. Dann wird durch den Pendelschlag zwischen Autos und Schreibmaschinen und den in geisteswissenschaftlicher Arbeit erarbeiteten Imaginationen, Einsichten in die geistige Welt, die gesunde Entwicklung der Menschheit gerade gefördert werden können, während sie sonst nur beeinträchtigt werden könnte.

Das darf insbesondere hier in Penmaenmawr gesagt werden, denn hier ist es, wo man auf der einen Seite als ein Erbgut aus alter Druidenzeit empfindet, wie die Imagination - ich habe es schon geschildert - gleichsam stehenbleiben aber man erfährt auch, mit welcher robusten Gewalt diese stehenbleibenden Imaginationen infolge der durch die Atmosphäre sausen Autos von Grund aus zerstört werden.

Das geistig-kosmische Dasein des Menschen nach dem Tode

Wenn wir uns vor die Seele stellen wollen die Art des Erlebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dann müssen wir vor allen Dingen den gewaltigen Unterschied ins Auge fassen, der besteht zwischen dem Erleben hier im Erdendasein und jenem Dasein, das wir durchmachen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Hier im Erdendasein vollbringen wir das, was wir tun, gewissermaßen so, dass es sich von uns loslöst, dass es aufhört, zu uns zu gehören, wenn wir es getan haben. Wir verfertigen hier im Erdendasein z.B. allerlei Dinge. Diese Dinge lösen sich von uns los. Die meisten Menschen lösen ja diese Dinge hier im Erdendasein sogar im äusseren sozialen Leben los; sie verkaufen sie. Also das, was im Erdendasein zubereitet wird von dem Menschen, was aus seinem Willen ausströmt, das geht in das Erdendasein so über, dass der Mensch sich verhältnismässig - ich sage ausdrücklich verhältnismässig - wenig damit verbunden fühlt. Und die Gedanken, aus denen heraus im Erdendasein vom Menschen geschaffen worden ist, ziehen sich in das menschliche Innere zurück. Sie bleiben entweder bloss passive Gedanken oder werden Erinnerungen, Gewohnheiten Geschicklichkeiten.

Im Dasein zwischen dem Tode und einer neuen Geburt ist das anders. In diesem Dasein kehrt alles, was der Mensch dort vollbringt, wiederum in einem gewissen Sinne zu ihm zurück.

Nun müssen wir bedenken: hier auf der Erde vollbringen wir unsere Willensimpulse an den Dingen der Naturreiche, am mineralischen, am pflanzlichen, am tierischen Reiche. Die formen wir. Die bringen wir in Bewegung: oder wohl auch bringen wir andere Menschen, insofern sie Erdenmenschen sind, in Bewegung.

In der geistigen Welt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt sind wir ja unter rein geistigen Wesenheiten, zum Teil unter denjenigen Wesenheiten, die ihr Dasein voll in der spirituellen Welt haben, die man göttlich-geistige Wesenheiten nennen kann, und die sich niemals in den Erdenstoffen verkörpern. Zu diesen Wesenheiten gehören die höheren Wesenheiten der Hierarchien, die Angeloi-Wesenheiten, die Exusiai-Wesenheiten, die Seraphim und Cherubim-Wesenheiten. Man könnte sich andere Namen wählen, auch da darf man sich nicht an der Terminologie stossen, aber diese Namen sind altehrwürdige Namen, und wir können sie wiederum anwenden auf dasjenige, was wir neu entdecken im geistigen Gebiete.

Teils lebt also der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt unter solchen Wesen, teils unter den entkörpernten, mit Geistleibern ausgestatteten Menschenseelen, also unter denjenigen, mit denen er hier im Erdendasein zusammengelebt hat, oder die eben ihr Erdendasein erwarten, also bald wiederum heruntersteigen auf die Erde. Dieses Zusammenleben ist ja allerdings etwas davon abhängig, ob wir mit den betreffenden Menschenseelen karmisch verbunden sind, ob wir hier im Erdendasein Bande mit ihnen geknüpft haben. Denn diejenigen, die uns im Erdendasein hier weniger nahegestanden sind, haben auch weniger Beziehungen zu uns in der geistigen Welt usw. usw. Davon wird ja noch zu sprechen sein.